

**ZWEI EVANGELISCHE
LEBENSbilder AUS DER
KATHOLISCHEN KIRCHE**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649358656

Zwei evangelische Lebensbilder aus der katholischen Kirche by Hermann Jacoby

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

HERMANN JACOBY

**ZWEI EVANGELISCHE
LEBENSbilder AUS DER
KATHOLISCHEN KIRCHE**

MECELESU
J

Zwei evangelische Lebensbilder.

(Friedrich Gallandien von Weiler)

aus

der katholischen Kirche,

[gezeichnet]

von

Germann Jacoby,

Gymnasiallehrer und Deutschlehrer in Eiental.

146204
27/12/16

Bielefeld.

Verlag von Velhagen & Klasing.

1864.

Vorwort.

Kaum gibt es wohl eine Zeit, in welcher sich nicht Bestrebungen gezeigt hätten, die evangelische und die römisch-katholische Kirche einander zu nähern und so für die Förderung des kirchlichen, politischen und sozialen Lebens zu wirken. Auch in unserer Gegenwart fehlen solche Versuche nicht gänzlich. Aber auch sie haben, wie die früheren, keinen günstigen Erfolg gehabt. Der Grund liegt wohl kaum in etwas anderem, als in dem Mangel an klarer Erkenntniß darüber, daß jede Verbrüderung so lange unmöglich ist, als die Glieder der römisch-katholischen Kirche der Verhandlung die Anerkennung des hierarchischen Systems zu Grunde legen. Erst wenn dies, wenigstens für die Verhandelnden, gefallen ist, kann an einen ersprießlichen Erfolg und wahren Segen gedacht werden. Denn der Katholizismus birgt, auch abgesehen von dem mit dem Protestantismus ihm gemeinsamen, aber freilich auch abgesehen von dem mit dem Protestantismus in Widerspruch stehenden, Wahrheitselemente in sich, eigenthümliche Auffassungen des Heilswegs, welche eine wahre Bereicherung christlicher Erkenntniß bilden. Der Lehrweise des Apostels Paulus tritt hier ergänzend eine eigenthümliche Durchdringung der Johan-

neischen und Jacobischen Darstellung zur Seite, die freilich, weil sie nicht mit dem Paulinischen Zeugniß in Einklang gebracht ist, in trübem Lichte erscheinen muß. Den Katholiken fehlt allerdings der Apostel Paulus, der Hort der Glaubensgerechtigkeit und innern Freiheit; aber haben wir zur Genüge den sittlichen Ernst, die Zucht des Wandels, welche Jakobus fordert, und die heilige Liebestiefe, welche Johannes bezeugt, uns hinreichend angeeignet, und sollte nicht vielleicht, nicht Rom, aber der Katholizismus, was uns fehlt, uns geben können? Solche Gedanken erregte in dem Verfasser die Zeichnung der beiden Lebensbilder, welche er hiemit der christlichen Gemeinde übergibt.

Stellt das Lebensbild der Fürstin Gallizin die sichere Haltung eines in unmittelbarer Hingebung Katholisches und Römisches zugleich erfassenden Gemüthes dar, so zeigt uns die Entwicklung Sailer's die Zerfetzung der verschiedenartigen Elemente, ihren inneren Kampf. Die weibliche Unmittelbarkeit, der Aufenthalt in einer römisch-katholischen Enklave des protestantischen Norddeutschlands ist hier, die Reflexion des Mannes, die örtliche Zugehörigkeit zum römisch-katholischen Süddeutschland ist dort die Ursache der eigenthümlichen Gestaltung des Lebensganges.

„Evangelische“ Charaktere nennen wir sowohl die Fürstin Gallizin wie Sailer, weil in ihnen das Katholische vor dem Römischen hervortritt, das letztere vom ersteren überwogen wird; weil die Bestandtheile der evangelischen Wahrheit, welche der Katholizismus vorzüglich erkannt hat, deren tiefere Aneignung dem Protestantismus fehlt, in ihnen eine kräftige Vertretung gefunden haben. Das Protestantisch-Evangelische, was auf der andern Seite ihnen fehlt, darf natürlich nicht

gering angeschlagen werden, und wir haben auf Schwächen des christlichen Lebens, welche aus jenem Mangel nothwendig hervorzgingen, hingewiesen.

Wir haben es gewagt, diese beiden Biographien, auf Wunsch der Herren Verleger, der neuen Folge der Sonntagsbibliothek einzureihen, in der Erwägung, daß die christliche Gemeinde in der Einsicht in ihr kirchliches Bekenntniß, in der rechten Werthschätzung desselben, in der Freiheit des Geistes, die auch evangelisches Leben, das auf nachbarlichem Boden erwachsen ist, willig und freudig anerkennt, durch das Anschauen der hier dargestellten Charaktere gefördert werden könne. Zu dieser Hoffnung gesellte sich noch der Gedanke, daß, nachdem die Weltgeschichte mit so gutem Erfolge es unternommen hat, die Grenzen der Geschichtskundigen zu überschreiten und in die Kreise der Gebildeten, welchen Beruf sie sich auch erwählt haben mögen, einzutreten, auch die Kirchengeschichte in noch ausgedehnterem Maße, als es bis dahin geschehen, aus ihrem reichen Schatze Altes und Neues der ganzen Gemeinde mittheilen müsse. Und wie jedes Christenleben reich ist an Erbauung und Erweckung, an Ermahnung und Warnung, an Kämpfen des inneren Lebens, Niederlagen und Siegen, die im Gebiet der inneren Erfahrung stattfinden, so konnten wir auch hoffen, daß die Leser nicht ohne religiöse Bewegung des Gemüthes an den Entwicklungen dieser beiden christlichen Charaktere Theil nehmen möchten. Auf einen Umstand möchten wir hier noch aufmerksam machen: Die Fürstin Gallizin wie der Bischof Sailer eigneten sich auf die vielseitigste und lebendigste Weise die Bildungselemente ihrer Zeit an, ohne an ihrem Christenthume Schaden zu leiden oder mit demselben in Zwiespalt zu gerathen. Möchte diese Thatsache Christen, die sich von den

Schätzen der Bildung zurückziehen, ein mahnenbes Zeugniß sein. Aber auf der andern Seite, die Fürstin Gallizin und Bischof Sailer haben in Christus gefunden, was ihnen keine Bildung gewähren konnte, das Heil ihrer Seelen, Frieden mit Gott, Heiligung des Herzens. Möchte auch diese Thatsache nicht unbeachtet von denen bleiben, welche in der Bildung suchen, was diese nicht zu geben vermag. Das Bild wahrer Harmonie zwischen lebendigem Christenthum und ächter Bildung, welches sich uns hier zeigt, möge es uns Allen eine Bürgschaft sein, daß der Arbeit, an welcher die Edelsten unseres Volkes theilhaftig sind, der Vereinigung zwischen Christenthum und Bildung die Verheißung eines endlichen Erfolges gewiß ist.

Die Quellen, aus denen der Biograph der Fürstin Gallizin zu schöpfen hat, sind zahlreich, aber, eine ausgenommen, nicht reichhaltig. Denn abgesehen von den Denkwürdigkeiten, die Katerkamp herausgegeben hat, finden sich in den Briefwechseln, welche das vorige Jahrhundert in so großer Fülle hervorgebracht hat, in den Biographien bedeutender Zeitgenossen der Fürstin zwar mannigfaltige Notizen über dieselbe und Erinnerungen an sie, aber jede von ihnen ist dürftig. Von Katerkamps Arbeit aber unterscheidet sich unsere Darstellung einmal, indem sie es versucht, der innern Entwicklung des Seelenlebens der Fürstin nachzugehen, während Katerkamp sich darauf beschränkt, nur einzelne, freilich sehr wichtige, Mittheilungen aus ihrem innern und äußeren Leben zu machen; sodann, indem wir mehr als Katerkamp auf die Wirksamkeit der Männer achten, mit denen das Leben der Fürstin eng verflochten ist. Für die Biographie Sailer's fließen die vorzüglichsten Quellen in seinen eigenen Schriften, aus denen ja auch die Arbeit

von Bodemann geschöpft hat. Dieser tritt unsere Arbeit ergänzend zur Seite; während Bodemann in fast unmittelbar erbaulicher Weise die innern und äußern Erlebnisse Sailer's erzählt, kam es uns wieder vor allem darauf an, die innere Entwicklung des Mannes zu verstehen und ihn im Zusammenhang mit seinen Freunden darzustellen. Noch etwas anderes zogen wir in Betracht: Sailer ist ein Mann der Wissenschaft, es schien uns von Werth zu sein, die Art und Weise zu bezeichnen, in welcher er über die wichtigsten Angelegenheiten des menschlichen Lebens geurtheilt hat. Eine Aufgabe aber, die wir uns bei beiden Lebensbildern stellten, lag in der Darlegung der inneren Verbindung, in welcher beide Charaktere mit ihrem Zeitalter standen, so daß in ihrem Leben sich der edlere Katholizismus Nord- und Süddeutschlands, wie er in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts sich entwickelte, spiegeln könne.

Es bleibt uns übrig, den königlichen Behörden, welche auch dem außerhalb Berlins Lebenden die Benutzung der dortigen königlichen Bibliothek gestatteten, sowie dem Herrn Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Wiese in Berlin und dem Herrn Pfarrer Fliegenschmidt in Baiersdorf bei Landsberg a. d. W., welche den Verfasser durch gütige Ueberlassung wichtiger literarischer Hülfsmittel förderten, unsern Dank auszusprechen.

Stendal, den 18. August 1864.

Der Verfasser.

